

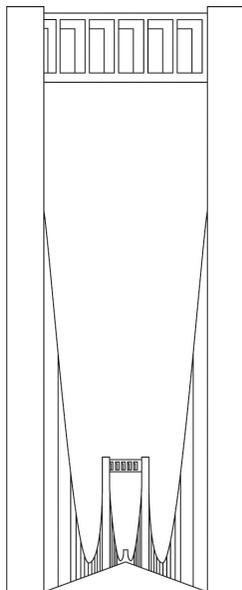
Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik | Briefing Papers

»Russlands neue Ambitionen und deren Auswirkungen auf die Transatlantischen Partner«

Paper 2 | Die sicherheitspolitische Perspektive

»Der Russland-Konflikt: Optionen der NATO«

Prof. Dr. Torsten Oltmanns



ATLANTIK-BRÜCKE

Inhaltsverzeichnis

Ausgangslage..... 3

Eine neue Form von Konflikt – Rebellion und Invasionsdrohung..... 3

Aktuelle Aktivitäten..... 4

Ansatzpunkte für die NATO..... 5

Der Autor 7

Briefing Papers in dieser Reihe 7

Der Russland-Konflikt: Optionen der NATO

Prof. Dr. Torsten Oltmanns

Die Bewertungen der russischen Aktivitäten in der Ukraine liegen weit auseinander. Manche vermuten, die Aktionen Russlands gegenüber der Ukraine haben einen strategischen Charakter – die Sicherung des Schwarzmeer-Zugangs, die Errichtung einer „Eurasischen Union“ und einer Zone privilegierter russischer Interessen – andere vermuten, sie folgen einer opportunistischen Logik und nutzen vorhandene Möglichkeiten aus, andere wiederum halten beides für möglich. Auf jeden Fall jedoch stellt der Konflikt in der und um die Ukraine die NATO vor die Frage, welche Aktionsmöglichkeiten sie hätte, welche sie nutzen will und wie hoch die politischen und wirtschaftlichen Kosten wären.

Ausgangslage

Die Ukraine ist kein NATO Mitglied und strebt diesen Status auch nicht an. „Die Frage eines NATO-Beitritts steht nicht auf der Agenda. Um das Land zu verteidigen wird es eine starke und moderne ukrainische Armee geben“, bekräftigte der ukrainische Ministerpräsident Jazenjuk.

Mit Blick auf die NATO und ihre Rolle stehen jedoch zwei Fragen im Mittelpunkt: Kernaufgabe der NATO ist es, im Einklang mit dem Völkerrecht die Sicherheit des Bündnisses und seiner Mitglieder zu gewährleisten, in der 2010 modernisierten Strategie des Bündnisses heißt es dazu: „Die NATO ergreift gegen jede angedrohte Aggression und gegen neue Herausforderungen für die Sicherheit, sofern sie die grundlegende Sicherheit einzelner Bündnispartner oder des Bündnisses als Ganzes beeinträchtigen, Abschreckungs- und Verteidigungsmaßnahmen.“ Insbesondere die an Russland angrenzenden Staaten wie Polen, Litauen, Lettland, Estland und Rumänien fragen, wie eine angemessene Form der Abschreckung und Verteidigung aussehen könnte.

Art und Ausmaß der Reaktionen der NATO werden Auswirkungen weit über den aktuellen Konflikt her hinaus haben. Zum einen erwarten Pessimisten unter den Beobachtern, dass Russland in Georgien und Moldawien ähnlich agieren könnte, wie in der Ukraine. Zum anderen wird die Handlungsbereitschaft der NATO von aufstrebenden (Regional)Mächten aufmerksam beobachtet und wird Folgen für künftige Konflikte haben.

Dass es sich bei den möglichen (Re)Aktionen der NATO um mittel- bis langfristige Maßnahmen handelt, macht EU-Außenexperte Elmar Brok klar: „Das Bündnis hat sich an das Abkommen mit Russland gehalten und keine Truppen östlich der Elbe stationiert. Da sich die Politik Putins zu ändern scheint, muss die NATO eine Antwort finden. Derzeit könne das Bündnis das Baltikum mit konventionellen militärischen Mitteln aber nicht schützen.“

Eine neue Form von Konflikt – Rebellion und Invasionsdrohung

Aus strategischer Sicht folgte die Besetzung der Krim einem etablierten Muster der Landnahme und damit einem Szenario, auf das sich alle Armeen der Welt vorbereiten. Die Aktionen im Osten der Ukraine hingegen stellen eine neue Herausforderung dar: Hier wird eine örtliche Rebellion von (scheinbar) lokalen Kräften durch die Drohung einer Invasion durch eine Armee an der Landesgrenze gestützt. Das Ergebnis ist die Kombination eines asymmetrischen und eines typischen militärischen Konflikts, ein „Hybrid Krieg“ wie der US-Experte Ian Brezinski sagt.

Ein solches Hybrid-Szenario ließe sich, so die Befürchtung östlicher NATO-Mitglieder, auch in anderen Regionen aufbauen. „Es macht uns Angst, wenn der russische Präsident sich das Recht herausnimmt, in einem fremden Land zu intervenieren, um dort angeblich Russen zu schützen“, sagte der lettische Außenminister Ringkevics. Ein Drittel der Einwohner Lettlands und Estlands sind russischstämmig und die russischen Truppen sind an der Grenze stationiert und halten dort Manöver ab. Auch die bereits von

den USA und Canada stationierten F-15 Kampfflugzeuge aus den Vereinigten Staaten, die seit Mai über Litauen und Lettland patrouillieren, konnten bisher das Sicherheitsgefühl bei der Bevölkerung offenbar nicht wieder herstellen.

Aktuelle Aktivitäten

Die neue Form der Herausforderung in der Ukraine trifft eine NATO deren Fähigkeiten in Europa vor allem auf konventionelle, großangelegte, hoch-intensive Konflikte ausgelegt sind. Als erste Reaktionen auf den Konflikt in der Ukraine wurde Luftraumüberwachung an den Grenzen von Litauen, Estland, Polen, Rumänien und in Südosteuropa gestärkt und 22 Kampffjets und vier Awacs-Aufklärungsflugzeuge als Reaktion auf die Krise zusätzlich stationiert. Auch weitere Kriegsschiffe verstärken an der Ostflanke des Schwarzen Meeres die Präsenz der westlichen Alliierten.

Trotz dieser „Show of Force“ ist der Einfluss des Bündnisses auf die Ereignisse in der Ukraine begrenzt. Denn während Strategie, Fähigkeiten und Ausrüstung nicht wesentlich angepasst wurden, reduzierten die Mitglieder des Bündnisses ihre Wehretats massiv und ohne Koordination untereinander. Die Verteidigungsausgaben der europäischen NATO-Mitgliedsstaaten, schrumpfen auf unter 1,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts, dem investierte Russland mehr als 4% des Bruttoinlandsprodukts, Tendenz steigend. In der Folge sind die NATO-Truppen offenbar mit klaren Schwächen konfrontiert, etwa bei Panzertruppen und Infanterie oder der Flugabwehr mit „Patriot“-Raketen. Demgegenüber steht eine massiv modernisierte russische Armee. Diese ist fähig, kurzfristig und an beliebigen Ort eine militärische Bedrohung von lokaler oder regionaler Größe aufzubauen, so eine geheime NATO-Bestandsaufnahme, die der Spiegel veröffentlichte.

Vor diesem Hintergrund fordern die baltischen Mitgliedsstaaten eigene Verteidigungspläne, diese „Contingency Plans“ sehen laut einer polnischen Zeitung neun NATO-Divisionen mit jeweils mindesten 10.000 Mann für die

Verteidigung des Baltikums vor, darunter auch deutsche Einheiten. Auch deutsche Häfen wurden in die Planung mit einbezogen, in denen britische und amerikanische Truppen im Verteidigungsfall anlanden sollen. Jedoch sind für Truppenbewegungen solcher Größenordnungen mehrere Monate veranschlagt.

Wesentlich schneller handeln könnte die eigenes organisierte „Schnelleingreiftruppe“, die unter dem Namen NATO Response Force (NRF) agiert. Die Speerspitze dieser Spezialeinheit soll innerhalb von fünf Tagen in ein Einsatzgebiet verlegt werden können. Die Truppe setzt sich aus drei Teilen zusammen: dem Kommando- und Kontrollelement, der Immediate Response Force (IRF) – ein sehr schnell einsatzbereiter Teil der Eingreiftruppe von etwa 13.000 Soldaten – und dem Response Force Pool (RFP), der diese mit Unterstützungskräften ergänzt. Die Immediate Response Force unterliegt, im Gegensatz zum Response Force Pool, einem Überprüfungs- und Zertifizierungsprozess. Das Erfolgskriterium der NRF ist jedoch nicht die Zahl der bereitgestellten Soldaten, sondern es sind die militärischen Fähigkeiten entscheidend, über die diese Truppe verfügt. Ob ihre Möglichkeiten für das Baltikum geeignet wären, wird aktuell geprüft.

Die Möglichkeiten der NATO beschränken sich natürlich nicht auf die Stationierung von Truppen. Bereits im Mai sandte das Bündnis Ausrüstungsgegenstände wie Schutzhelme, kugelsichere Westen, Nachtsichtgeräte und insbesondere Medikamente an die ukrainische Grenze. Des Weiteren sicherten die USA, als NATO-Mitglied, ein Hilfspaket in Höhe von sieben Millionen Dollar zu. Dieses soll die Grenzen der Ukraine stabilisieren. Schwerpunktmäßig handelte es sich dabei um Ausrüstungsgegenstände wie Kraftstoffpumpen, Stacheldraht, Akkumulatoren für Kraftfahrzeuge, sowie diverse Ersatzteile und Feldstecher für die Grenzposten.

Ansatzpunkte für die NATO

Um auf das „Wie“ Antworten zu finden benötigt es einen kritischen Blick auf die Entwicklung und heutige Form der Kriegsführung und die damit verbunden Chancen für die NATO und ihre Mitglieder. Unter der modernen und effektiven Kriegsführung versteht man, neben dem Einsatz von klassischen Interventionsmaßnahmen, die Durchführung von sog. Guerilla-Aktionen; geplant und ausgeführt durch kleine, flexible Spezialeinheiten. Diese asymmetrische Form der Kriegsführung und Verteidigung erlaubt es bedeutende „Nadelstiche“ gezielt zu setzen und somit effektiv Krisen zu neutralisieren und Regierungen zu stabilisieren. In diesem Zusammenhang erschließen sich für die NATO enorme Chancen für die Zukunft. Wie zu Beginn bereits erläutert existiert innerhalb der NATO seit dem Jahr 2002 eine eigene organisierte „Schnelleingreiftruppe“ die unter dem Namen NATO Response Force (NRF) agiert. Darüber hinaus existiert ein Zusammenschluss von Spezialeinheiten der Mitgliedsstaaten. Diese agieren unter dem Namen NSHQ – NATO Special Operations Headquarters. Hauptziel der NSHQ ist die Bildung einer multinationalen Spezialeinsatztruppe. Aus diesem Grund werden die Spezialeinheiten aller Mitgliedsstaaten, die an dem Programm teilnehmen, intensiv geschult, koordiniert und für gemeinsame Einsätze vorbereitet. Schlussfolgernd müssen für die zukünftige erfolgreiche asymmetrische militärische Ausrichtung, schwerpunktmäßig die Einsatzfähigkeit und Reaktionsmöglichkeiten der NRF und der NSHQ intensiv ausgebaut werden.

Die Notwendigkeit dieser mittel- und langfristigen Umsetzungen betont auch der US-General und NATO Supreme Allied Commander Europa, Philip M. Breedlove. Er sieht die Kernaufgaben, um das Bündnis in Zukunft grundsatzgerecht aufzustellen, insbesondere in der Aktualisierung der Verteidigungspläne und in der Ausführung von mehr und gezielteren Übungen, die der neuen, modernen Form der Kriegsführung gerecht werden. Die dafür erforderlichen Mittel müssen durch eine nachhaltige Aufstockung der NATO-Budgets geleistet und durch die Mitgliedsstaaten getragen werden. Ein weiterer Erfolgsfaktor der asymmet-

rischen Kriegsführung ist die frühzeitige Aufklärung und Informationsgewinnung und -bereitstellung. Diese ist insbesondere im Zeitalter von Cybertechnologien und der zunehmenden Voranschreitung der Digitalisierung von essentieller Bedeutung. Insbesondere besteht hier ein Vorteil gegen über Russland, das in diesem Zusammenhang keine realistische Bedrohung für das Bündnis darstellt. Die NATO erwies sich zuletzt jedoch nicht in der Lage politische Entscheider ausreichend mit wichtigen Informationen im Vorfeld zu versorgen. Die nachrichtendienstlichen Aufklärungskapazitäten des Bündnisses sind in ihrer Analyse- und Handlungsfähigkeit stark eingeschränkt, so dass sie die Verteidigungsfähigkeit ihrer Mitgliedsstaaten, jedenfalls bis zum Ausbruch der Krim-Krise, nicht in angemessen Maße unterstützen und garantieren konnten. Die Bedeutung der Aufklärung ist fundamental wichtig für den Erfolg der asymmetrischen Kriegsführung, die Schnelligkeit und Dynamik voraussetzt. In einem Gespräch mit einem Militärexperten stellte sich heraus, dass es deshalb um eine schnellere, verlässliche und vor allem tiefgründigere Bereitstellung und Aufbereitung von Informationen geht. Umgesetzt werden könnte dies durch die Informationsgewinnung mit Hilfe von moderner Satellitentechnik. Die Informationen könnten aufbereitet über Kontrollzentren und NATO-Basen an die Mitgliedsstaaten weiter geliefert werden. Weiter wird die Installation einer internen Rating-Agentur der NATO für Informationen empfohlen: „Wir brauchen mehr und bessere Informationen als Russland, um zukünftig schneller und effizienter handeln zu können, dass ist entscheidend“, so der Experte. Diese Maßnahmen erfordert neben operativen und strategischen Änderungen auch die Erhöhung der NATO-Budgets und Beiträge. Das Potential zum Informationsvorteil zu werden hat die NATO: Mitte Juni erklärte NATO-Generalsekretär Rasmussen, die NATO werde mit Satellitenbildern beweisen, dass russische Panzer in der Südostukraine im Einsatz sind, um Aufständische im Kampf gegen die Regierungstruppen zu unterstützen; auch Waffenlieferungen in die Separatisten-Hochburg Luhansk, sollen auf den Bildern erkennbar sein.

Informationen können nicht nur im Vorfeld die Handlungsfähigkeit des Bündnisses stärken, sie können auch innerhalb eines Konflikts Situationen begünstigen und Entscheidungen herbeiführen und beeinflussen. Als mittelfristige Antwort auf die Krise muss die NATO unterstützende Handlungen beim Aufbau der Zivilgesellschaft in der Ukraine leisten, unterstreicht der Militärexperte weiter. Darunter fallen der Aufbau allgemeiner staatlicher Strukturen wie Polizei und Organisationen zur Staatsstabilisierung, die den ordnungsgemäßen Staatsablauf gewährleisten und die operative Regierung stärken sowie dem Volk Sicherheit bieten. Im Mittelpunkt steht hier die Umsetzung von hybriden Programmen für hybride Strukturen, um diese Maßnahmen erfolgreich zu erreichen. Unterstützt werden kann dies durch NATO-Experten, der jeweiligen Gremien und Ausschüsse, sowie durch EU- und US-Berater. Die NATO-Strategie aus dem Jahr 2010 berücksichtigt ein aktives Krisenmanagement, welches die integrierte zivil-militärische Planung im gesamten Krisenspektrum einschließt. Unterstützt werden können diese Maßnahmen, wie bereits erläutert, durch militärische und zivile Spezialisten der NATO-Mitgliedsstaaten.

Eine weitere wichtige Funktion könnte die NATO als politische Plattform übernehmen. Die mehr als 130 Arbeitsgruppen, die sich unterhalb der Ebene des NATO-Russland-Rates gebildet hatten, haben ihre Tätigkeit in Reaktion auf die Ereignisse in der Ukraine eingestellt. Obwohl dieser Schritt nachvollziehbar und politisch geboten scheint, reduziert er die Möglichkeiten zum Austausch.

Der Autor

Prof. Dr. Torsten Oltmanns

Torsten Oltmanns verantwortet als Partner und Global Marketing Director die Bereiche Marketing, Kommunikation und Public Affairs bei Roland Berger Strategy Consultants in Berlin und London. 2011 leitete Torsten Oltmanns als Interimsmanager die Kommunikation für Franz Haniel & Cie. GmbH, um 2012 zu Roland Berger zurückzukehren, wo er seit 2004 als Partner tätig war. Von 2003 bis 2004 war Torsten Oltmanns Mitglied der Geschäftsleitung bei Booz Allen Hamilton in Berlin und McLean, VA (USA). Von 2001 bis 2003 war er für den Aufbau des Leitungsstabes Controlling und Reformmanagement im Bundesverteidigungsministerium zuständig und verantwortete die Umsetzung der Bundeswehrreform. Zuvor hatte er von 1996 bis 2001 die Markenführung für McKinsey & Company Westeuropa verantwortet und Kunden zu den Themen Kommunikation, Change Management und Reformen beraten. Davor war er Büroleiter des SPD-Vorsitzenden. Torsten Oltmanns hat verschiedene Lehrtätigkeiten an Hochschulen inne, er ist Honorarprofessor der Universität Innsbruck und Professor für Volkswirtschaftslehre und angewandte Wirtschaftspolitik der Quadriga Hochschule Berlin, als Visiting Fellow der Universität Oxford baute er das „Institut for Reputation Management“ mit auf. Zuvor studierte er VWL an der Universität Köln und wurde parallel an der Kölner Journalistenschule ausgebildet. Er arbeitete als freier Wirtschaftsjournalist für verschiedene Medien, u.a. für *Die Zeit* und die *Frankfurter Rundschau*.

Herausgeber:

Atlantik-Brücke e.V.

Magnus-Haus

Am Kupfergraben 7 · 10117 Berlin

www.atlantik-bruecke.org

Die Briefing Papers in dieser Reihe

Paper 1 | Die ökonomische Perspektive

Gibt es realistische Wirtschaftssanktionen gegen Russland und machen sie Sinn?

Prof. Dr. Burkhard Schwenker und Dr. Tobias Raffel

Paper 2 | Die sicherheitspolitische Perspektive

Der Russland-Konflikt: Optionen der NATO

Prof. Dr. Torsten Oltmanns

Paper 3 | Die energiepolitische Perspektive

Europe's New Energy Options – But Russia Remains Important

Prof. Dr. Friedbert Pflüger